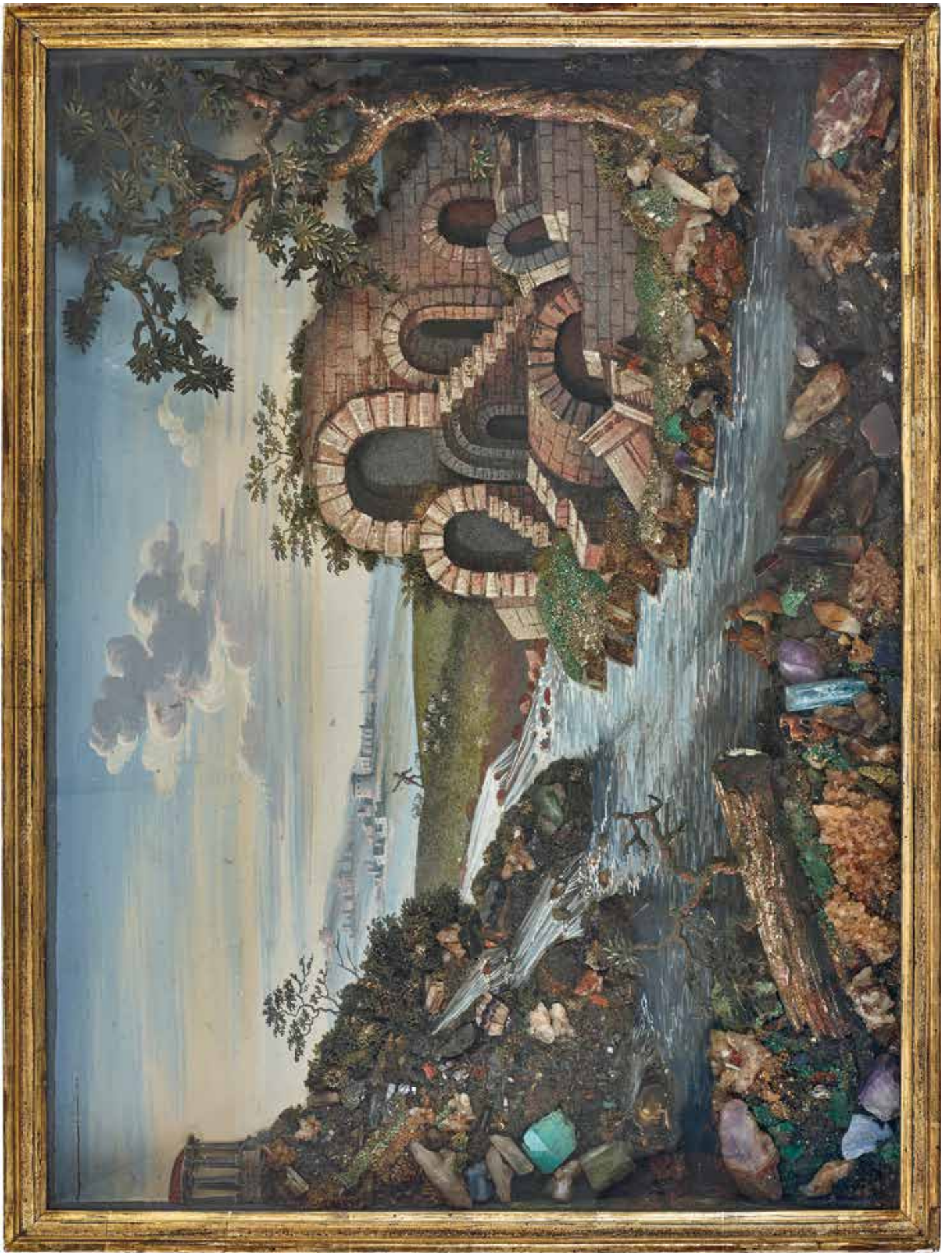




MEISTERWERKE BERGBAULICHER KUNST UND KULTUR

*(Halb)Edelsteinbild
Slatoust/Ural (Russland), Iwan Nikolajewitsch Buschujew (1800-1834), 1823
Halbedelsteine, Mineralien, Aquarell, Holz, gerahmt (mit Glasscheibe)
Höhe 68,5 cm, Breite 90 cm, Tiefe 12 cm bis 9 cm
Bochum, Deutsches Bergbau-Museum (Inv.-Nr. 030005544001)*

Nr. 161



Dieses ungewöhnliche Kunstwerk besteht aus einem Holzkasten im Querformat mit grün-roter Leimpapierbeklebung auf den Außenseiten des auf der Frontseite vergoldeten Rahmens und einer Glasscheibe als Schutz des eingesetzten Bildwerks. Der Rahmen wird nach unten hin tiefer und ist auf seiner Innenseite mit einem dunklen Mineralgranulat belegt. Das Aquarell selbst zeigt eine antike, mit Bäumen bestandene Landschaft, die als zentrale Ansichtspunkte zwei Ruinen und eine Stadt abbildet und von einem sich verzweigenden Fluss durchströmt wird.

Den Hintergrund bildet eine aus mehreren Gebäuden bestehende Stadtansicht vor einem hügeligen Landstrich, an dessen Ufer ein Schäfer mit seiner Herde dargestellt ist. Sie bildet den Übergang in eine kräftige, reliefartige Darstellung auf der linken Bildseite mit einer Tempelruine auf einem hohen, baumbestandenen Berg, der aus verschiedenen Mineralien und Materialien gestaltet ist und von dem ein gemalter Wasserfall und ein Fluss mit einer Stromschnelle ausgehen. Auf der rechten Seite bestimmt eine mächtige, mit einer hohen Mauer, mit Rundbögen und Gewölben erbaute Ruine die Uferlandschaft vor dem Flusslauf: Eine geneigte Säule, umgestürzte Bögen und Architekturteile beherrschen die Ruinenansicht. Eine Person steht am Ufer, das von der Strömung freigespülte Mineralien zeigt; ein mächtiger Laubbaum steht am Flussufer und schließt das Bildwerk am rechten Bildrand ab.

Im Vordergrund des Bildwerks sitzen auf dem gegenüber der Ruine liegenden Ufer zwei Männer mit einem Weidenkorb voller Fisch; sie werden von einem Hund begleitet, der eine felsige, wilde Landschaft mit einem starken, umgestürzten Baumstamm mit einem noch Laubwerk tragenden Ast erkundet. Bemerkenswert ist die Einbindung von deutlich sichtbaren, farbigen Halbedelsteinen und Mineralien (z. B. Amethyst, Malachit, Chalkopyrit, Chalcedon, Bergkristall, Quarz, Turmalin, Aquamarin, Citrin und Zinkblende) in das Gemälde zur Illustrierung der Erdoberfläche. Diese Materialien sind auf das Aquarell aufgeklebt worden und verleihen dem Bildwerk einen räumlichen Charakter. In der rechten unteren Ecke des Bildwerks hat der Künstler in russischer Sprache sein Werk mit einer goldfarbenen Inschrift signiert: „Gearbeitet im Slatouster staatlichen Werk. Unterschichtmeister erster Klasse Nikolaus Buschujew 1823“. Damit ist die Herkunft des Bildwerks aus dem am schiffbaren Fluss Ali liegenden Berg- und Hüttenwerk, das der russischen Zarenkrone (zur damaligen Zeit Zar Alexander I. Pawlowitsch (1777-1825)) gehörte, erwiesen.

Bei Slatoust (westlich von Cheljabinsk) liegt eine der großen Eisenerzlagerstätten des Süd-Urals. Die erste Eisenmanufaktur in Slatoust wurde zwar schon 1761 gegründet, doch der Befehl von Zar Alexander I. zum Aufbau einer Stadt und zur Gründung einer Waffenfabrik erfolgte erst im Jahre 1811. Es war das Verdienst des Deutschen Unternehmers Andreas Knauf(f), dass die russische Regierung sofort nach der Übergabe des Slatouster Werks an die Krone mit dem Aufbau einer Waffenfabrik für Stich- und Hieb Waffen beginnen konnte. Die Betriebe in Slatoust dienten als Grundlage für die Schaffung des für Russland einzigartigen Werks zur Herstellung von Blankwaffen (z.B. Degen und Säbel) in Slatoust.

Nach seinem Wechsel aus dem preußischen Dienst bei Knauf(f) angestellt, leitete Bergrat August Friedrich Alexander von Eversmann (1759-1837) erst die Berg- und Hüttenwerke am Ural, richtete dann im Auftrag des Zaren Alexanders (1813-1816) die Waffenfabrik von Slatoust ein, für die er zwischen 1814 und 1818 deutsche Arbeiter aus Solingen, Remscheid und Klingenthal heranzog. Insgesamt waren es 115 Waffenmeister, die Eversmann zur Übersiedlung bewegen konnte, sodass in Slatoust im Jahre 1818 bereits 450 Deutsche lebten und eine deutsche Ansiedlung aufbauten. Unter ihnen waren auch der berühmte Waffenschmied W. N. Schaff(f) und seine Söhne Ludwig, Johann und Friedrich aus Solingen. Sie bildeten in der Folgezeit russische Meister aus und schufen Slatouster Gravüren auf Stahl, die heute als Kleinodien der russischen Graveurtechnik gelten. Auf Grund eines Erlasses des Zaren aus dem Jahre 1817, der verfügte, dass die genannten hochwertigen Waffen ausschließlich in Slatoust hergestellt werden durften, erhielt das Werk eine Monopolstellung – eine Folge der Knauf(f)'schen Entwicklungsimpulse und Bemühungen. Diese Degenfa-

brik besaß bald einen geradezu sagenhaften Ruf und ein Renommée, sodass sie auch das Interesse von Alexander von Humboldt fand, der sie auf seiner Sibirischen Reise (1829) besuchte.

Schöpfer des vorgestellten Kunstwerks war – so die Inschrift – der Unterschichtmeister des Slatouster Werks Iwan Nikolajewitsch Buschujew, der als einer der berühmtesten Graveure in der Degenschmiede von Slatoust angestellt war. Er war von dem damals berühmten Meister Wilhelm Schaf(f) ausgebildet worden. Buschujew und Iwan Bojarschnow – ebenfalls ein Schüler von Schaf(f) – übertrafen ihren Meister alsbald an Kunstfertigkeit beim Gravieren und Ätzen der Klingen der Blankwaffen, die bis zu fünf Minuten lang nachgeklungen haben sollen, wenn man sie angeschlagen hat.

Der Mineralreichtum des Bergwerks von Slatoust und des Urals ist geradezu legendär: Bei der Gewinnung von Eisenerzen sind auch ungewöhnlich große und qualitativ hochwertige (Halb)Edelsteinvorkommen gefunden worden, die noch heute in der Petersburger Mineraliensammlung bewundert werden können. Die z. B. aus Malachit hergestellten großen Prunkvasen, Tische und Kunstobjekte in den Residenzen des Zaren (z. B. in der St. Petersburger Eremitage) werden den hoch geschätzten Erzeugnissen russischer Steinschneidekunst zugerechnet und waren beliebte Geschenke der Zarenfamilie an die europäischen Fürstenhöfe im frühen 19. Jahrhundert. So hat Johann Georg Kohl im Jahre 1846 staunend darüber berichtet: „Es befindet sich hier unter anderem eine große Pyramide, die ganz aus den verschiedenen Edelsteinen Sibiriens zusammen gesetzt ist, ein Monument, das den Reichtum dieses Landes mit einem Blicke überschauen lässt. Die großen, mächtigen Malachitstücke, von denen eins mehrere Pude [Pud = russisches Gewicht, ca. 40 Pfund] wiegt, die herrlichen Smaragden, die prachtvollen Berylle, von denen die größten einen halben Fuß langen, auf zierlichen Sammetkissen unter gläsernen Glocken liegen, wie die Kronen der Zaren in Moskau, die mit zauberischem Goldflimmer durchwebten blauen Lapislazuli und Labradorsteine, die bläulichen Amethyste und Chalzedone, die riesigen Magnete, die ganze Centner mit Leichtigkeit tragen und durch ihre Last noch erstarcken, die Kupfer- und Goldkrystalle [...] tragen nur dazu bei, die Sehnsucht nach diesem Lande zu vermehren.“ So dokumentiert das Bildwerk mit seiner ungewöhnlichen und kostbaren, aus (Halb)Edelsteinen angefertigten Darstellung nicht nur die berühmten Vorkommen des Urals, sondern auch ein besonderes Kapitel deutsch-russischer Montangeschichte.

Soweit sich die Geschichte des (Halb)Edelsteinbildes zurückverfolgen lässt, wurde es als Geschenk des Slatouster Berg- und Hüttenwerks im Jahre 1823 als eines der letzten Werke von Buschujew an den russischen Zaren Alexander I. überreicht, denn das Bildwerk soll sich bis zu seinem Verkauf an eine deutsche Industriellenfamilie im Landschloss des Zaren in Gatchina (südwestlich von St. Petersburg) befunden haben. Von dort gelangte es in den deutschen Kunsthandel, bis es im Jahre 1985 in Münchner Privatbesitz überging. Im Jahre 2002 konnte das Deutsche Bergbau-Museum Bochum das Bildwerk erwerben, das heute zu seinen besonders wertvollen und aussagekräftigen Pretiosen gehört.

LITERATUR:

Unveröffentlicht; Beck, Hanno (Hg.): Alexander von Humboldts Reise durchs Baltikum nach Russland und Sibirien 1829, Darmstadt 1983, S. 1125-1130; Artikel „Friedrich August Alexander Eversmann“, in: Rheinisch-Westfälische Wirtschaftsbiographien, Bd. 10, Münster 1974, S. 25-43; Artikel Eversmann, Alexander, in: ADB Allgemeine Deutsche Biographie, Bd. 6, 1877, S. 437f.; Keller, Andreas: Der deutsch-russische Unternehmer Andreas Knauf im Ural, in: Questio Rossica 2013, Nr. 1, S. 144-159; ders.: Der deutsch-russische Unternehmer Andreas Knauf: Der Praktiker im Ural, in: ebd. 2014, Nr. 1, S. 206-218; Amburger, Erik: Andreas Knauff und die Knauffschen Hüttenwerke im Ural. Sammelband: Fremde und Einheimische im Wirtschafts- und Kulturleben des Neuzeitlichen Russlands. Ausgewählte Aufsätze (hg. v. Klaus Zernack) (Quellen und Studien zur Geschichte des östlichen Europas, Bd. 17), Wiesbaden 1982, S. 122-130; Kohl, Johann Georg: Petersburg in Bildern und Skizzen, Teil 2, Dresden-Leipzig 1846, S. 34ff.

Foto: Heinz-Werner Voß, Bochum

Prof. Dr. Rainer Slotta, Bochum